

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 20

Artikel: Neue Zeit - Neue Menschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Jahrgang

Schweizerische

15. Oktober 1926

Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern

Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluss vier Tage vor Erscheinen

Nr. 20

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Neue Zeit — Neue Menschen.

„Erneuert euch im Geist eures Gemüts
und ziehet den neuen Menschen an.“
(Epheser 4, 22—24.)

Nach langer Kriegszeit leben wir wieder im Frieden. Aber dennoch seufzt man viel, denn auch die jetzige Zeit gefällt dem Menschen nicht. Man hofft auf eine schönere Zeit. Auf dem Gebiet der Politik und auf dem der Religion arbeitet man, um diese neue schönere Zeit herbeizuführen. Wird dieses Ziel durch die Politik und die Religion erreicht?

Der Krieg hatte das Gute, daß er allen Menschen die Augen öffnete, wie es in der Welt anders werden soll. Die mächtigsten Herren der Erde sind zusammengesessen und haben gearbeitet, um der Welt eine schönere Zukunft zu verschaffen. Man denke z. B. an den Völkerbund. Aber deswegen hat noch nicht aller Krieg aufgehört. Da und dort flammt noch immer die Kriegsfackel auf oder werden Völker unterdrückt. Ja, der Apostel Paulus hat Recht, wenn er sagt: Dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott. —

Eine Politik ohne Religion führt nicht in die ersehnte neue Zeit. Den rechten Weg zeigt unser Spruch: „Leget ab den alten Menschen, der durch Lüfte in Irrtum sich verderbet.“ Wir sollen anders wandeln, nicht mehr in eitlen Sinn, nicht im Vertrauen auf unsere eigene Weisheit. Die Menschenvernunft ist oft verfinstert durch Hochmut; aus dem Hochmut

kommt Rücksichtslosigkeit, Ungerechtigkeit, Haß und Rache. Das ist der alte Mensch, den wir ausziehen sollen.

Es gibt Menschen, welche immer über andere zu schimpfen haben und viel von Fehlern der Anderen wissen. Aber frage dich einmal, wenn du Fehler anderer tadelst, ob du dann selbst einen Trieb zum Besserwerden fühlst, oder ob du unwillkürlich denkst: Ich bin doch ein besserer Mensch! Sieh, das ist Hochmut. Wenn wir uns aber durch Gottes Wort auf unsere eigenen Untugenden hinweisen lassen, so spüren wir ein Verlangen, besser zu werden, und fangen an, den neuen Menschen anzuziehen.

Und das ist der Weg, den Gott uns zeigt, um eine neue, bessere Zeit herbeizuführen. Jeder Einzelne soll an sich arbeiten, jeder soll sich bemühen, durch Jesus ein neuer Mensch zu werden. Nur durch solche neue Menschen kann auch eine neue, bessere Zeit für die Menschen kommen.

Alle äußeren Verbesserungen, mehr Lohn, mehr Genuß, mehr Freiheit usw. helfen nicht viel, wenn die Menschen nicht zugleich innerlich neu werden. Dieses Neuwerden muß bei jedem Einzelnen anfangen. Wir wollen alle dazu beitragen, daß die neue Zeit komme. Ist es nicht etwas Schönes und Großes, mitzuhelfen zu einer glücklicheren Zeit für die Menschheit?

Gib Frieden, Herr, gib Frieden!
Die Welt will Streit und Krieg,
Der Stille wird gemieden,
Der Wilde hat den Sieg,
Und Unruh' herrscht auf Erden
Und Lug und Trug und List;
Ach, laß es stille werden,
Du stiller Jesu Christ!

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
Du milder Lebenshort!
Dann grünet schon hienieden
Ein Paradiesesort,
Und Sorgen fliehn und Schmerzen
Aus jeder schweren Brust;
In Freuden blühen die Herzen,
In Lieb' und Himmelsluft.



Durchs Graubündnerland.

Der Kanton Graubünden ist an Ausdehnung der größte unter den eidgenössischen Orten. Er bedeckt mit 7184 km² eine Fläche, die mehr als den sechsten Teil der Schweiz ausmacht. Fast 45 % des Bündnerbodens sind unproduktiv; Gletscher und Schneefelder, kahle Felspartien und Schutthalden, Seen und Flüsse schränken das Kulturland und die menschlichen Wohngebiete mächtig ein, trotzdem sich besiedelte Orte im Aversertale noch auf 2100 Meter über Meer vorfinden. Graubünden weist die geringste Bevölkerungsdichtigkeit der Schweiz auf; es wohnen auf einem km² nur 15 Menschen. Während der höchste Punkt des Kantons, die Berninaspitze über 4000 Meter aufragt, liegt die tiefste Stelle unterhalb Roveredo nur 258 Meter über Meer.

In das Gebiet von „Alt-Fry-Rhätien“ betten sich zwischen das Gewirr von gewaltigen Bergketten wohl 150 Täler; deren Wasser wenden sich im Inn zur Donau und zum Schwarzen Meer, in der Etich und im Po zum Adriatischen Meer und im Rhein zur Nordsee. Ein Land, das so mannigfaltig und vielgestaltig gegliedert ist, wie Graubünden, weist landschaftliche Schönheiten ohne Zahl, aber auch starke klimatische Gegensätze auf.

Sowohl im Sommer, wie ganz besonders im Winter wandern aus aller Welt Unzählige in die Bündner Hochtäler. Während vor fünf- und zwanzig Jahren noch die Post und Hunderte von Fuhrwerken den Verkehr auf den staubigen Landstraßen und über die Pässe hinüber bewältigten, hat der Kanton Graubünden jetzt ein immer dichter werdendes Netz von Schienenwegen gebaut. Die Rätischen Bahnen gehen von Chur über Landquart nach Klosters, Davos und schließen bei Filisur an den Strang an, der uns von Chur aus über Thusis, Tiefenkastel, Bergün ins Engadin bringt. Von

Reichenau zweigt ein Geleise nach dem Vorder- rheintal ab und führt über Flanz nach Disentis. Im Jahre 1911 haben die Arbeiten an der Linie Disentis-Oberalp-Furka nach Brig begonnen; sie wird voraussichtlich nur mit Sommerbetrieb den Touristenverkehr zwischen den Graubündner Fremdenzentren und denen des Wallis vermitteln. Von Bevers am Südausgang des Albulatunnels aus ist die Linie im Entstehen begriffen, die vorläufig bis Schuls-Tarasp, später wohl auch an die Landesgrenze und ins Tirol gehen wird. Die Strecke St. Moritz-Maloja-Chiavenna wird folgen, und über die Bernina fährt man jetzt schon ins Puschlav und nach dem Bettlin.

Von Ragaz aus bringen uns die Bundesbahnen über den Rhein hinüber nach Landquart. Ein 50 km langes Teilstück der Rätischen Bahnen (Landquart-Davos) tritt durch eine Kluse, in der Schienenweg, Straße und Flußbett sich eng zusammendrängen, ins Prättigau ein. Dieses nördlichste Bündner Tal zieht sich, in süd-östlicher Richtung bis zur Silvretta-gruppe ansteigend, der Rätikonkette entlang, die es vom vorarlbergischen Montafon-Tal scheidet. Die Bahn berührt eine ganze Reihe stattlicher Dörfer, die als beliebte Aufenthaltsorte, z. B. Scesaplana, als Ausgangspunkte für Bergtouren von Fremden viel besucht werden. Noch sind die Spuren der Hochwasser von 1910 überall zu sehen; noch heute werden mit Aufwendung großer Geldmittel Sicherungsarbeiten ausgeführt. Der bekannteste Kurort des Prättigaus ist Klosters, das in den letzten Jahren besonders zur Winterzeit mit Gästen überfüllt ist. Von der steil gegen Davos ansteigenden Bahnlinie aus sehen wir tief im Walde die Straßenwindungen, auf denen im Winter Schlitten aller Art zu Tal sausen. Unten gibt man die Schlitten in den Gepäckwagen, steigt in den Zug ein und fährt von Laret in Blizes-schnelle wieder talab. Skiläufer klimmen ins Silvretta-Gebiet hinauf und gleiten auf mächtiger Schneedecke wieder nach Klosters ab, wo es die langen Winterabende durch lebhafter zugeht als in einer Großstadt. Am Schwarzsee vorbei erreicht der Schienenweg bei Wolfgang die Höhe von 1633 Meter und senkt sich dann mit 20 ‰ Gefälle an den Davosersee ab.

Davos! Tausende und aber Tausende von Kranken aus aller Welt suchen hier Heilung von schweren Leiden. Gewaltige Sanatorien — rechts das von Deutschland errichtete, links auf stolzer Höhe das Basler — und Duzende von